

DER BAU DES GYMNASIUMS RIED IM INNKREIS

I) Erlaubnis zur Errichtung, Finanzierung, Reaktionen

1869, 14. Mai: Zwei Wochen nach der letzten Eingabe an das Land führt das „Reichsvolksschulgesetz“ vom 14. Mai 1869 eine allgemeine Schulpflicht in Österreich und Ungarn ein und bringt auch in das Rieder Schulwesen Bewegung. Die Regierung selbst schlägt die Errichtung eines Realgymnasiums vor. Damit ist der Bau eines großen Schulgebäudes zur Unterbringung sämtlicher Schüler notwendig geworden.

1870, 30. Juli: Auf der Tagesordnung der Gemeindeausschusssitzung steht die von der Statthalterei verlangte Erklärung, welche Leistungen die Gemeinde bei Errichtung eines Realgymnasiums übernehmen wolle. Der Gemeinde wird die Klärung der Frage empfohlen, ob es nicht zweckmäßig wäre, ein vollständiges 8-klassiges Gymnasium anzustreben. In ganz Oberösterreich bestehen außer den Staatsgymnasien in Linz und in Freistadt nur noch das vom Stift Kremsmünster erhaltene Obergymnasium. Nach der letzten Volkszählung sind von der Gemeinde Ried 62 Studierende abwesend.

Die Stadtgemeinde verpflichtet sich zur Herstellung und Erhaltung der erforderlichen Lokalitäten. Auch die nötigen Requisiten und Lehrmittel sollen zur Verfügung gestellt werden. Zur Übernahme einer entsprechenden Quote der Gehalte und sonstigen Bezüge des Lehrpersonals sieht man sich nicht in der Lage. Die Stadtgemeindevertretung wird diesbezüglich Gesuche an das Ministerium und den Landtag richten. Die Kosten zur Herstellung des Gebäudes sind durch Anleihen bei der Sparkasse zu decken.

1870: Gleichzeitig mit dem Gymnasium, etwa um 1870 wird das Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes errichtet und daher scherzhaft „*O c h s e n g y m n a s i u m*“ genannt. Ab 1933 befindet sich darin das Volkskundehaus.

1871, 19. Jänner: Der Gemeindeausschuss beschließt den Ankauf der Dechantwiese neben der Promenade. Der Kaufpreis für die etwas mehr als eineinhalb Joch Wiese beträgt 1200 Gulden. Die Errichtung des Gymnasialgebäudes soll aus den Überschüssen des Verwaltungsgewinnes der Sparkasse finanziert werden, welche im abgelaufenen Jahr über 12.000 Gulden ergeben haben. Der Reservefonds weist bereits 24.000 Gulden auf.

1871, 15. Februar

„Mit allerh. EntschlieÙung vom 15. Februar 1871 wurde von Sr. Majestät dem Kaiser die Errichtung eines Staats-Real- und Obergymnasiums in Ried genehmigt.

1871, 21. Februar:

„Samstag Nachmittags überraschte ein Telegramm des Unterrichtsministers an den Bürgermeister der Stadt Ried, welches die freudige Mittheilung enthielt, daß Se. Majestät der Kaiser die Errichtung eines vollständigen Staats-Gymnasiums in der Stadt Ried sanktionirte und daß die Pläne für das Gymnasialgebäude unverweilt einzusenden sind.

1871, 18. März: Das Unterrichtsministerium gestattet mit Erlass vom 18. März 1871 die gleichzeitige Eröffnung von zwei Klassen mit 1. Oktober. Die beiden Anfangsklassen finden zunächst im Rathaus

eine vorläufige Unterkunft, ab März 1872 bis zur Vollendung des Neubaus wird im Haus Roßmarkt 29 unterrichtet.

1871, 25. April:

Wochenblatt vom 25. April 1871: Stimmen aus dem Publikum:

„Die Forderungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rücksichtlich der Creirung sowohl niederer als höherer Unterrichtsanstalten, als auch der Erweiterung der schon bestehenden Unterrichtsanstalten, sind eine Folge des fortschreitenden Zeitgeistes.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Stadtgemeinde-Vertretung durch die bereits getroffene Wahl tüchtiger Architekten einen Bau erstellen wird, der nach der Erfahrung der letzteren gewiß allen Anforderungen des künftigen Schulzwecks vollkommen entsprechen wird, aber eines möchten wir in Anregung und daher zur allgemeinen Discussion bringen, daß auch der Außenseite des Baues gewissermaßen dem Antlitz desselben Rechnung getragen werde.

Obwohl nach allgemeinen Begriffen schon zwei Haupteigenschaften, Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit, einem Gebäude den Charakter der Schönheit geben, so muß zur Vollendung derselben zu diesen zweien noch eine dritte hinzutreten nämlich die, welche wir unter dem Namen „eigentliche Schönheit“ auffassen, weil durch ihre Repräsentanz erst die Harmonie des Ganzen erreicht, und dadurch auf den Beschauer ein wohthuender, angenehmer Eindruck gemacht wird. Dieser Bau, auf den kommende Generationen mit Stolz blicken und dem Schöpfer desselben ein weihvolles Andenken widmen werden, wird, wir dürfen es kühn behaupten, ein Monumentalbau, an dem es, aus etwa zu ängstlichen Wirtschaftlichkeitsgründen nichts zu mäkeln gibt und den die löbl. Gemeinde-Vertretung auch in der angesprochenen Beziehung zum würdigen Abschluß bringen soll“.

II) Bauvorbereitungen

1871, 4. April:

Die Zäune um die Grundstücke der Promenade, dann jener des Gartens des Herrn Sommergruber werden bereits zur Seite geschafft und die Pappelbäume an der oberen Promenade umgesägt, um den Platz für das Gymnasialgebäude frei zu machen. Dazu schreibt das Wochenblatt: „Wie herrlich wird sich nun erst die Arche im grünen Wiesenhain, der verplankte Holzgarten ausnehmen? Hoffen wir, daß auch dessen Tage gezählt sind.“

1871, 6./7. April:

In der Sitzung des Gemeinde-Ausschusses vom 6. und des Ortsschulrates vom 7. d. M. wird der Beschluss gefasst, laut Landesschulbehörde gemeinsam mit dem Gymnasial-Gebäude auch die Volks- und Bürgerschule zu errichten, um Kosten zu sparen. Das ganze Gebäude wird in einer Hauptfront und zwei Seitenflügeln gebaut werden, wovon der eine Seitenflügel für die Knaben-Volks- und Bürgerschule bestimmt werden wird, während das alte Schulgebäude zu einer achtklassigen Mädchenschule mit ausschließlich Lehrerinnen umgewandelt werden soll. Von Seite der Landesschulbehörde wird auf den Neubau einer Volksschule gedrängt.

Die Kosten für das Gymnasial-Gebäude und die Bürgerschule treffen die Gemeinde, während nach den gesetzlichen Bestimmungen zu den Kosten des Volksschulgebäudes der Landesfond eine Quote zu übernehmen hat, welche eine Umlage von 20% übersteigen würde. Die Umlage für Schulbedürfnisse beträgt hier 13%, es sind daher zum Bau von Seite der Schulgemeinde noch weitere 7% zu leisten. Nachdem ein Neubau einer Volksschule ein unaufschiebbares Bedürfnis geworden und von Seiten der

Landesschulbehörde immer mehr und mehr dazu gedrängt wird, und das viele Tausende von Gulden in Ersparung gebracht werden, wenn der Bau der Volksschule in Einem mit dem Gymnasialgebäude ausgeführt wird, so hat sich sowohl die Gemeinde-Vertretung als auch der Ortsschulrat für den eingangs erwähnten Beschluss entschieden.

1871, 22. April:

Beratung des Gemeindeausschusses über den Materialankauf für den Gymnasialbau. Die größte Schwierigkeit bietet die Beschaffung von rund einer Million Ziegel, welche die Ziegeleien der Umgebung nach vorgezeichneter Qualität und Größe nicht rechtzeitig und zum vereinbarten Betrag liefern können. Die „Vorsteherung“ beantragt daher die Beschaffung derselben in eigener Regie.

1871, 2. Mai:

„Die bestellten Baupläne für das Gymnasialgebäude liegen bis heute noch nicht vor. Dagegen werden die ersten Ladungen von Bausteinen, welche aus den Steinbrüchen von Teufenbach bei Scheerding, da sie um nahezu ein Viertel billiger zu stehen kommen, als die Konglomeratsteine aus der Umgebung von Ried, bezogen werden, am 15.d.M. eintreffen. Der Sand wird von Altheim und das Holz zur Ziegelbrennerei aus dem Lachwalde bei Braunau mittelst Eisenbahn beigelegt.“

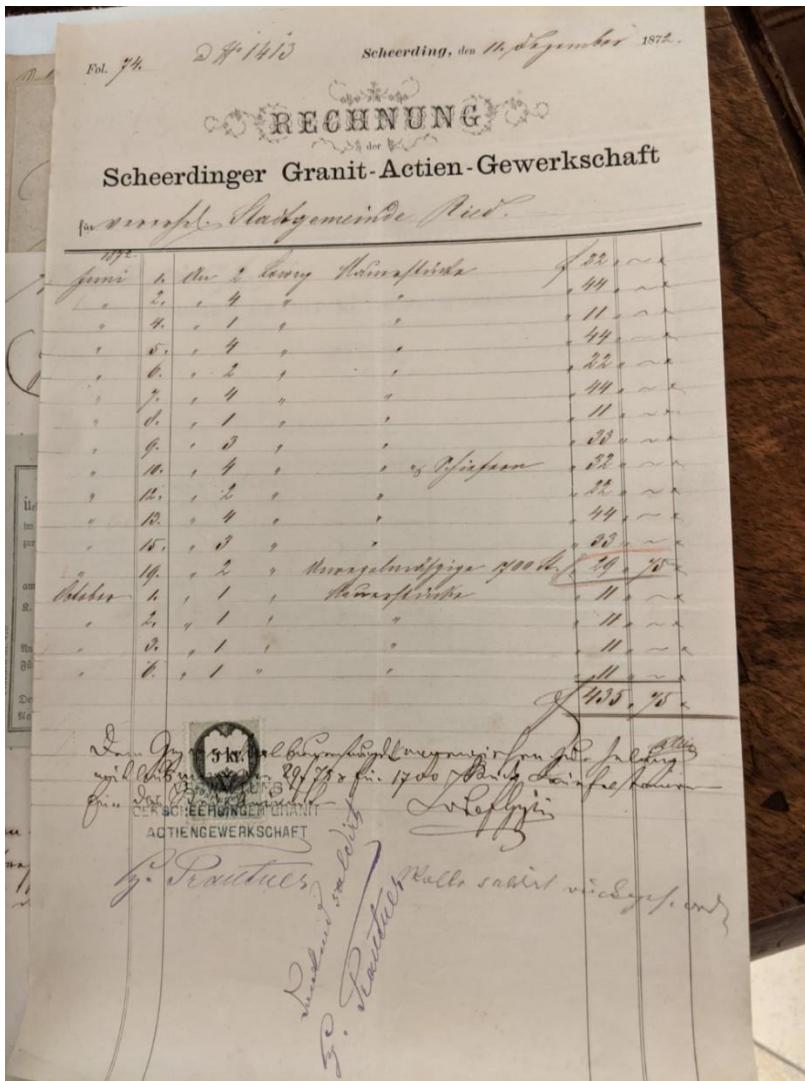


Abbildung 1: Rechnung über eine Lieferung Steine im Wert von 495 Gulden und 95 Kreuzern¹

1871, 16. Mai:

Heute wird Hr. Baumeister Götz von Salzburg ankommen und zwei Planskizzen für das Gymnasium vorlegen.

1871, 20. Mai: Auf Vorschlag der „Vorsteherung“ wird in der Sitzung des Gemeindevorstandes dem „Linzerboten J. Mayer die Hindangebung der Fuhren für das Material zum Bau des Gymnasialgebäudes vom Bahnhof zum Bauplatz“ zugesprochen.

Die zwei von Baumeister Götz aus Salzburg angefertigten Pläne für das Gymnasialgebäude sowie zwei weitere Pläne des Baumeisters Gyri aus Linz werden acht Tage lang zur allgemeinen Besichtigung im Rathaussaal ausgestellt.

1871, 27. Juli:

„In der Gemeindevorstandssitzung vom 27. Juli wurde der von den beiden Überprüfungs-Comites der Pläne dem Gemeinde-Ausschuße wegen größerer Zweckmäßigkeit zur Annahme empfohlene Plan Nr. 2 abgesehen von den höheren Baukosten, welche derselbe in Anspruch nimmt, und mit Gutheißung der vom technischen Überprüfungscomite beantragten Änderungen einstimmig angenommen. Der Plan wird unverzüglich zur hochortigen Genehmigung vorgelegt, und ebenso mit den Erdaushebungen für die Fundierung begonnen werden.“

IV) Baubeginn, Bauarbeiten, Fertigstellung

Der Baubeginn für das neue Gymnasium- und Bürgerschulgebäudes nach Plänen des Salzburger Baumeisters Götz erfolgt im Herbst 1871, der Bau wird 1871-73 unter der Leitung der Baumeister Götz von Salzburg und Gyri² von Linz durchgeführt.³

1871, 17. Oktober:

„Gestern wurde mit den Erdaushebungen zum Gymnasialbau begonnen mit der Absicht, soweit es die Witterung gestattet, noch mit dem Bau der Grundfeste zu beginnen.“

1871, 31. Oktober:

„Durch die schöne Herbstwitterung begünstigt, schreiten die Fundierungsarbeiten des Gymnasialgebäudes derart rasch voran, sodass die Grundfeste des östlichen Flügels bis zur Erdsohle vollendet ist.“

1872, 9. März

Wie aus den Lohnlisten hervorgeht, sind zu diesem Zeitpunkt 69 Arbeiter auf der Baustelle beschäftigt⁴

¹ Akten des Rieder Stadtarchivs, Sch.333 Fasz. 1, Rechnung Schärdinger Granitwerke.

² Ludwig Gyri, Architekt und Baumeister, geboren 14.8.1834 Ried / Innkreis, gestorben 31.8.1917 Linz. Sohn des Rieder Apothekers Josef Gyri. Seit 1866 Zivilarchitekt für den Baubezirk Linz) -Anmerkung der Autorin.

³ Akten des Rieder Stadtarchivs, Sch. 332, Fasz. 4: Vertrag Stadtgemeinde und Baumeister Ludwig Gyri und Jakob Götz.

⁴ Akten des Rieder Stadtarchivs, Sch.333 Fasz. 1., Rechnungen für Arbeiter (Jänner, März, Juni 1872).



Abb. 2: Das k.k. Staatsgymnasium Ried in den ersten Jahrzehnten nach seiner Fertigstellung, rechts die altkatholische Kirche (seit 1893) und die Bahnhofstraße. ⁵

1872, 19. März:

Die Pläne zum Gymnasialbau sind am Samstag vom Ministerium an die Gemeinde-Vorsteherung gelangt. Dieselben enthalten mehrere Abänderungen in der Einteilung, wodurch ca. 15.000 fl. gespart werden können. Der Grundgedanke des von der Gemeinde vorgelegten Planes ist in der Hauptsache beibehalten; als Mängel desselben werden hauptsächlich angegeben „der Überflus eines Vestibüls am Haupttrakt stattdessen das Turnlokal gesetzt wurde und daher der Bau eines eigenen Turnlokals entfällt.“ Ferner die ungünstige Situierung der Zeichensäle und Aborte, dann die zu beschränkte Räumlichkeit eines Prüfungssaales, welche über das gewöhnliche Maß eines Lehrzimmers hinausgehen soll.

Der Gemeinde-Ausschuss hat die Pläne des Ministerium einstimmig angenommen; durch diese erwähnten Abänderungen im ursprünglichen Bauplan ist eine Verzögerung im Weiterbau für acht bis 14 Tage eingetreten, weil durch die Verlegungen von Zimmern, Aborten und Stiegen und namentlich durch Auslassung des Vestibüls und anstatt dessen durch die Anbringung der Turnlokale neue Detailpläne in Bezug auf die Meißner'schen Heizanlagen und Anbringung der Kellerfenster notwendig geworden sind, da über die eigentliche Grundfeste nicht weiter herausgebaut werden kann.

1872, 14. Mai

An der Bauhütte am Gymnasialbauplatz ist ein Aufruf zur Bildung eines Arbeitervereins angeheftet. Der Verein hätte diesem Aufruf zufolge hauptsächlich gegenseitige Unterstützung für Krankheitsfälle im Auge.

⁵ Postkartensammlung des Rieder Stadtarchivs, Pk 00049.

Der Bau des Gymnasialgebäudes schreitet so rasch voran, dass die Fundierungsarbeiten des Gymnasialtrakts und des Mittelbaus bis zur Anlage der Fenster der Kellerräume vollendet sind. Auch die Fundierungsarbeiten des Volksschultraktes haben bereits begonnen.

1872, 10. Juli:

Mit der EntschlieÙung vom 10. Juli hat seine k.k. Majestät der Stadtgemeinde Ried für die Errichtung des Gymnasial- bzw. Volks- und Bürgerschulgebäudes für Knaben ausnahmsweise ein unverzinsliches Darlehen von 60.000 Gulden gegen Rückerstattung in 10 Jahresraten aus dem oberösterreichischen Studienfonds bewilligt.

1872, September

Die Aufstellung des Dachstuhls auf dem Gymnasialgebäude wurde bereits begonnen. Die Deckung mit Schiefer wird von Christian Basold aus Ingolstadt durchgeführt.

1872, 14. Oktober

„Um halb 1 Uhr ereignet sich beim Bau des Gymnasialgebäudes ein großes Unglück. Ohne die geringsten Vorzeichen stürzt die Vordermauer am Mittelteil des Gymnasialtrakts, in welchem sich das Portal befindet, in der Breite des Stiegenhauses ca. vier Klafter in der ganzen Höhe des Gebäudes ein. Am Dachfirst sind mehrere Maurer nebst einer Tagelöhnerin mit den Gesimsarbeiten und im Inneren des Baus unter dem Dach auch einige Zimmerleute beschäftigt, die alle in die Tiefe stürzen und zum Teil schwer verletzt werden. Wenige Tage zuvor war das Gebäude von Baumeister Götz besichtigt und der Bau kontrolliert worden. Nicht die geringste Spur einer Senkung, eines Fehlers oder einer Gefahr wurde wahrgenommen. Zwei der Verunglückten werden mit der heiligen letzten Ölung versehen. Die Gemeindevorsteherung trifft zugleich alle Vorkehrungen, dass es den Verunglückten in keiner Weise an ärztlicher Hilfe und Pflege oder an sonstigen Mitteln fehlt. Auch von Privaten gehen Spenden für die Verunglückten ein. Ignaz Jagermann erliegt in der Nacht seinen Verletzungen, wenige Tage darauf stirbt auch der Maurer Buttinger. Das vom städtischen Kapellmeister Redl veranstaltete Wohltätigkeitskonzert für die Verunglückten bringt ein Erträgnis von 105 Gulden 40 Kreuzern.“

1873, 14. Oktober:

Am 14. Oktober 1873 kann die Schule bezogen werden. 18 Schüler zählt damals die 1. Klasse, bei der Matura sind es nur mehr sieben. Das imposante Gebäude ist nach Kränzl „die größte Zierde unserer Stadt, ein ewiges Denkmal des intelligenten Standpunktes der Bürgerschaft“.

1874, Jänner:

Gegner des hiesigen Gymnasiums führen als Grund ihrer Gegnerschaft meist an, dass das Rieder Gymnasium schlecht besucht sei. So erklärt der Abgeordnete Schrems im Landtag, als es um eine Subvention geht, das Gymnasium habe erst 26 Schüler. Tatsächlich zählt das Gymnasium gegenwärtig in vier Klassen 70 Schüler.

1875, 8. Juli:

Am 8. Juli 1875 entlud sich über Ried das seit Menschengedenken schrecklichste Gewitter.

„ ...Blutigrot färbte sich bald der Himmel. Der Horizont erschien wie ein Feuermeer. ...Das Unwetter raste die ganze Nacht. Der Blitz fuhr auch in die Leitungsdrähte des Gymnasialgebäudes und der hl. Geistkirche, ohne jedoch Schaden anzurichten.

IV) Nutzung des Gebäudes bis 1968, Kosten

1876:

Nach fünfjähriger Bauzeit wird das Gymnasial-, Volks- und Bürgerschulgebäude vollendet

„Mitte September 1876 war in Ried der Bau des Gymnasial-, Volks- und Bürgerschulgebäudes bis auf wenige Dekorationen im Festsaal vollendet. Der Unterricht der Knaben-Volks- und Bürgerschule sowie der vierklassigen Mädchenschule nahm am 16. September in den neuen Lokalitäten seinen Anfang“.

... Unsere Nachkommen, welchen zu Gute kommt, was die gegenwärtige Generation durch Beharrlichkeit und ausdauernden Muth geschaffen, werden den Trägern der Gemeinde-Angelegenheiten ihre Anerkennung nie versagen können“.

1877, 27. Februar:

Dass dies nicht allgemein ohne Kritik aufgenommen wurde, beweist ein Artikel im Rieder Wochenblatt vom 27. Februar 1877, der aufschlussreiches Zahlenmaterial über die Baukosten bringt.

„Zur Aufklärung über die mitunter exorbitanten Berichte, welche über die Kosten des Gymnasial- und Bürgerschulgebäudes circulieren, bringen wir einen Auszug aus der Baurechnung:

Gymnasialgebäude	93.658 fl. 60 kr.
Bürger- und Mädchensch. Geb.	99.870 fl. 40 kr.
Mittelbau (Turnhalle)	21.877 fl. 70 kr.

Summe 215.406 fl. 70 kr.

Die Voranschläge der Baukosten waren festgesetzt mit 207.195 fl. 14 kr., dieselben wurden sohin nur 8.211 fl. 56 kr. überschritten, was bei einem so großen Bau gewiß unbedeutend ist“.

1877, 9. August:

Ansuchen an den Landesausschuss um 10.000 Gulden unverzinsliches Darlehen, um die Defizite aus dem Gymnasialbau und anderer Gemeindebedürfnisse zu decken.

1877, 22. Dezember:

Da sich bei der Aufstellung des Gemeindehaushalts für das Jahr 1878 ein ungedeckter Betrag von 14.106 Gulden 13 Kreuzer ergibt, beschließt der Gemeinderat die Verpfändung des Gymnasial-Gebäudes an die Sparkasse Ried um 12.000 Gulden, sowie eine Einhebung einer 67%igen Umlage auf die direkten Steuern- ein Zeichen der finanziellen Belastung, die der Schulbau und die Erhaltung darstellten.

1879, 13. Mai:

„Das Innviertel feiert am 13. Mai 1879 den Gedenktag seiner einhundertjährigen Vereinigung mit dem Kaiserhause Österreich.“

14. Mai: ... Festzug um 1 Uhr mittags von der Promenade weg. Schauturnen in der Turnhalle des Gymnasial – und Bürgerschulgebäudes. Gartenfest auf der Promenade unter abwechselnden Produktionen der Gesangsvereine und Musikkapellen. ... Unter dem Jubel der viele Tausende zählenden Menschenmenge gelangte der Zug auf die Promenade zurück und nahm an der Westseite des Gymnasialgebäudes in einem weiten Bogen Aufstellung“.

„Der Verschönerungs-Verein habe zur Pflanzung des Erinnerungsbaumes den Platz vor dem neuen Schulgebäude erwählt, als dem immerwährenden schönsten Zeugnis von dem Bürgersinn der Stadt Ried. Der neugesetzte Baum solle fortan den Namen „Kaiserlinde“ tragen.... Unter den Klängen der Volkshymne und patriotischen Reden deckten der Statthalter und die übrigen Festgäste mit drei Spatenstichen von der Erde die Wurzeln der neubepflanzten Kaiserlinde. Leider hat ein heftiger Orkan nach einigen Jahren den im Stamm schwachen Baum entzweigerissen“.

1895, 18. November:

Aus dem Baukosten-Journal vom 15. Juni 1883 erstellt der Bürgermeister der Stadt Ried Josef Gyri (1870-1883) einen „Ausweis über die Baukosten des Gymnasial- und Bürgerschulgebäudes in Ried“. Im Vergleich zur 1877 genannten Summe hatte sie sich um 40.000 Gulden vergrößert.

1. Baugrund	fl. 7.722,37
2. Maurerwerck	fl. 14.4229,08
3. Zimmererwerck	fl. 33.824,90
4. Bedachung	fl. 4.744,16
5. Heizanlagen	fl. 11.099,49
6. Professionisten	fl. 45.099,43
7. Baumeisterhonorare, Bauaufsicht und Kommissionskosten	fl. 7.273,96
8. Diverse andere Posten, Gebühren und Spesen	fl. 1.006,61

Summe	fl. 255.000,00



Abbildung 3 Das Gymnasium zählt auch zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt, wie diese Postkarte (ca. 1893-1918) beweist)⁶

⁶ Postkartensammlung des Rieder Stadtarchivs, Pk 00085a.

1914:

Im Gymnasialgebäude muss ein „k.u.k. Notreservespital“ untergebracht werden.



Abbildung 4: Flugaufnahme des Stadtzentrums aus der NS-Zeit, rechts in der Bildmitte die Stadtpfarrkirche und das Gymnasium, im Vordergrund das Bezirksgericht und die Bahnhofstraße.⁷

1938 – 1945:

Die Kriegereignisse bleiben nicht ohne Folgen für die Schule. Die meisten Lehrer sind zum Kriegsdienst eingezogen, das Gebäude dient wiederum als Lazarett und gegen Kriegsende als Lager für schlesische Flüchtlinge. Die Einquartierung einer Einheit der amerikanischen Militärpolizei (26th Military Police Platoon 26th Inf. Div.) bringt den Schlusspunkt dieser dunklen Jahre. Die provisorische Leitung nach Kriegsende übernimmt Dir. Johann Sonnleitner, dem im besetzten Gebäude nicht einmal eine Kanzlei zur Verfügung steht. Inventar und Lehrmittel sind verschleppt oder in verschiedenen Gasthäusern zerstreut. Im Übergabeprotokoll vom 13. August heißt es,

„eine geregelte Übergabe des gesamten Inventars ist unter gegebenen Verhältnissen unmöglich. Die oftmalige Umräumung der Einrichtungsgegenstände sowie ihre Benützung durch Flüchtlingslager und Truppen bedingt natürlich ihre Beschädigung oder Verlust“.

Am 19. August räumten die amerikanischen Truppen das Gebäude und mit der Instandsetzung kann begonnen werden. Als eine der ersten Mittelschulen unseres Landes ist der Schulbeginn etwas verspätet am 20. September möglich, da vorher die Räume einer Desinfektion unterzogen werden müssen. An drei Tagen muss der Turnsaal ganztägig der amerikanischen Besatzungstruppe überlassen werden. Wie desolat das Inventar aussieht, geht aus einem Schreiben an den Stadtkommandanten Cpt. Clyde M. Mead vom 28. 8. 1945 hervor, in dem Klage geführt wird,

⁷ Postkartensammlung des Rieder Stadtarchivs, Pk00155.

„daß von den abziehenden amerikanischen Truppen die Lederbezüge sämtlicher in der Turnhalle aufbewahrten Turngeräte mit Messern losgetrennt wurden und fehlen“.

1946, 12. Februar:

Die Zustände damals gibt ein Situationsbericht der Direktion an die öö. Landeshauptmannschaft wieder:

„Dank dem Entgegenkommen der Amerikanischen Besatzungstruppe wurde das Schulgebäude am 19. August 1945 vollständig geräumt und konnte wieder für Schulzwecke eingerichtet werden. ... Der Zustand des Schulgebäudes ist äußerlich desolat und es wird an die Stadtgemeinde Ried, die für die Erhaltung des Hauses aufkommt, in nächster Zeit mit dem Ersuchen herangetreten werden müssen, eine gründliche Reparatur und Adaptierung des gesamten Gebäudes und seiner Einrichtung durchführen zu lassen ...

1949, Frühjahr:

Der freie Platz vor dem Schulgebäude in der Dr.-Thomas-Senn-Straße erhält durch die Aufstellung des Neptunbrunnens ein sehr gefälliges Aussehen. Steinmetz Fruhwirth errichtet im Frühjahr die Brunnenanlage. Die Figur, deren Schöpfer nicht bekannt ist, stand früher im Werndl-Garten in Steyr, und gehört zu einer dreiteiligen Gruppe. Ihre Gegenstücke verkauft die Fa. Werndl nach Amerika bzw. Moskau. Bürgermeister Wilflingseder erwirbt die Figur 1935 für eine geplante Anlage an der Breitsach. Bis zur Aufstellung 1949 wird sie im städtischen Wirtschaftshof aufbewahrt.

1957:

Anlässlich der 100-Jahr-Feier zur Stadterhebung führt Bürgermeister KR Rudolf Wilflingseder, mit den Problemen des Gymnasiums vertraut, im Vorwort der Festschrift aus:

„Schließlich muß der baldige Neubau eines Mittelschulgebäudes durch den Bund von der Gemeinde angestrebt und gefördert werden, damit die Schulraumnot in Ried endgültig behoben werde“.

1961, März:

Der „Gymnasialsteg“ zwischen Peter-Rosegger-Straße und Schönauerweg wird abgetragen und durch eine sieben Meter breite Brücke ersetzt, um eine weitere Zufahrt zur Schönauersiedlung mit Kraftfahrzeugen zu ermöglichen.

1968, 21. Oktober:

Festliche Eröffnung des neuen Schulgebäudes am Lughofergrund.

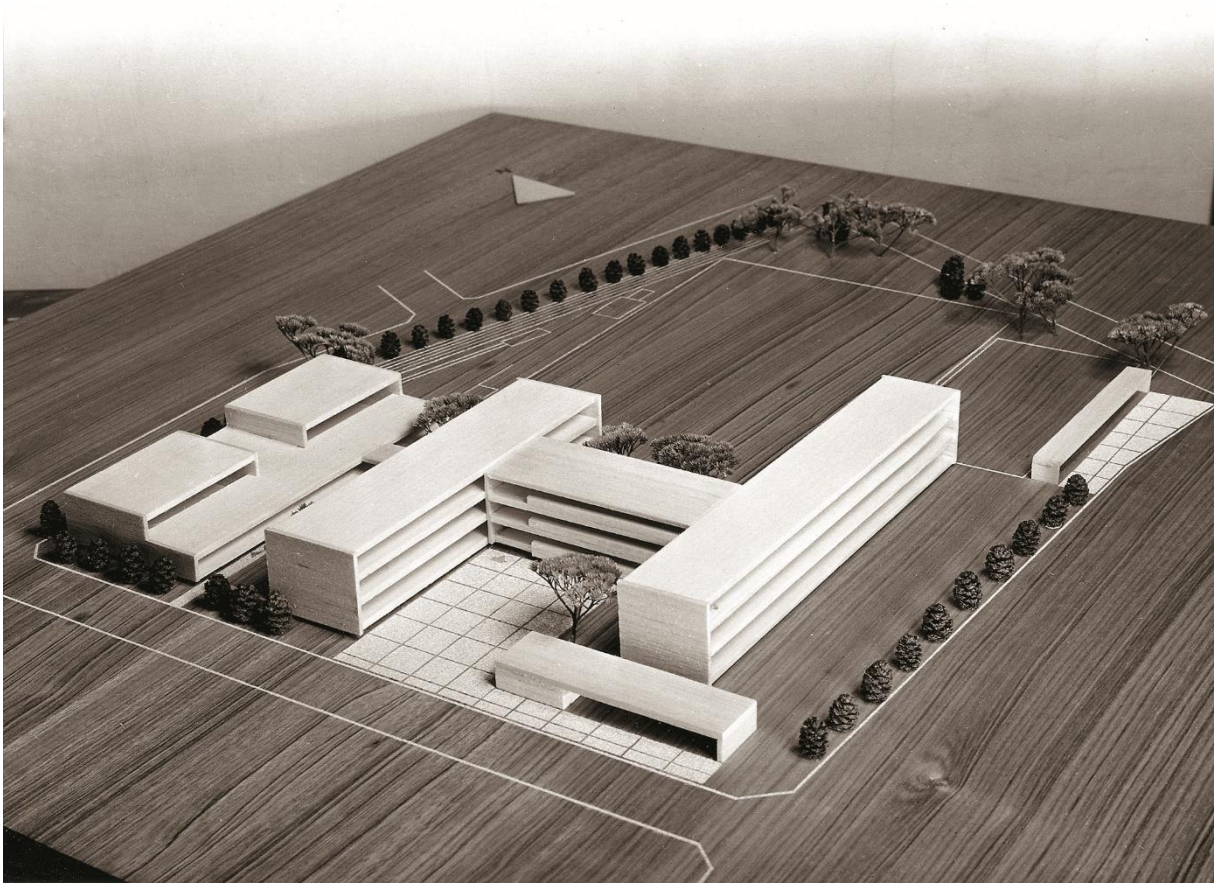


Abbildung 5: Modell des neuen Gymnasiumgebäudes in den Lughofergründen⁸

Quellen:

Sieglinde Baumgartner et.al., Chronik der Stadt Ried. Geschichte Menschen Politik Wirtschaft Sport Kultur ab 1857, 2007.

Akten des Rieder Stadtarchivs:

- Sch.333 Fasz. 1., Rechnungen für Arbeiter (Jänner, März, Juni 1872).
- Sch. 332 Fasz. 4: Vertrag Stadtgemeinde und Baumeister Ludwig Gyri und Jakob Götz.
- Sch.333 Fasz. 1, Rechnung Schärddinger Granitwerke.

Postkartensammlung des Rieder Stadtarchivs

⁸ Postkartensammlung des Rieder Stadtarchivs.